

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	11
1.1. Voraussetzung, Methode und Ziel	14
1.2. Forschungsliteratur	42
1.3. Kontext der Mikrographie als Initialzündung der Gedichte	52
1.4. „Aristokratie“ des Kunstdruckpapiers	57
2. Die Narrengestalt als literarischer Sprachgestus der Herr-Diener-Inversion – Entwicklung und Prämissen	59
2.1. Der Räuber – Raub aller Statute	69
2.2. Aspekte der Religion	71
2.3. Minnelyrik und Vagantendichtung – Das „Sich-zur-Minnamachen“ des Liebesdienstes	79
2.4. Herr und Knecht – Vernunft und Narrheit im Diskurs der Antike	82
2.5. Vorläufer der neuzeitlichen Aufklärung	86
2.5.1. Vernunft und Aufklärung – Gegenpositionierung zu Narr und Knecht	87
2.5.2. Exkurs: Immanuel Kant und seine Wirkungen	89
2.5.3. Emanzipation der Perspektive in der Kunst der Neuzeit	93
3. Analyse und Synthese	97
3.1. „Schön ist die Liebe“ in der Narrheit der Sprache – Die Gedichte des Manuskripts 263	97
3.2. Die Situation in der deutschsprachigen Schweiz	105
3.3. Das Prosagedicht als Phänomen der Diglossie	108
3.4. Das Sonett bei Robert Walser	112
3.4.1. Expressionistischer Aufruhr und impressionistische Weiträumigkeit	115
3.4.2. Die „Narrenfreiheit“ der Gedichtstruktur	117
3.4.3. Exkurs: Innere Form und natürlicher Rhythmus	126

3.5. „Schwungvollstes Liebesgedicht“– Die Gedichte des Manuskripts 244	127
3.5.1. Narziss und Echo – Närrische Verliebtheit in das Selbst	134
3.5.2. Sprachgestaltung des Mittelalters und Barocks	136
3.5.3. Torheit der Sprache und rezeptives Ironie- und Modernepostulat	139
3.5.4. Robert Walsers „Kichern“ seiner Liebessprache und das „Lachen“ Jean Pauls	147
3.5.4.1. „Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte“ – Trinität des poetischen (närrischen) Geistes in der „Vorschule der Ästhetik“ Jean Pauls	151
3.5.4.2. Die schöne Seele	159
3.5.4.3. Melancholie – Stimulus der Sprache	163
3.5.4.4. Lyrik der Romantik und ihre „vernarrte“ Immanenz der Sprache	167
3.5.4.5. Die komische Dichtung des zwanzigsten Jahrhunderts am Beispiel von Christian Morgenstern und Joachim Ringelnatz	169
3.6. „Der verlorene Sohn“ und Hiob – Verlorene Narrensprache als Verdichtung der Liebe	173
3.6.1. Das Nichts – Zen in der Dichtung Robert Walsers	176
3.6.2. Das Unvollkommene als Zen der Vollkommenheit	185
3.7. Züricher Dadaismus	192
3.7.1. Anarchie – Signatur dadaistischer Konzeption und Sprache ...	194
3.7.2. Die Koloraturen der Liebe bei Robert Walser und ihr „Meridian“	197
3.7.3. Tanz – das Drehen des „lyrischen Körpers“ um das Geliebte	213
3.8. „Stunden fröhlichsten Daseins“ – Die Gedichte des Manuskripts 242	220
3.9. Das „Bergauf und -ab“ der lyrischen Vagantenwanderung – Die Gedichte des Manuskripts 236	224
4. Was liebt – neckt und dichtet: Schlussfolgerung und Ausblick	241
Literaturverzeichnis	263
Abbildungen	285